

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **52 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Die Entwicklung
der Kommunikationssymbole

Nichts als Fragen

Anmerkungen zu den Evangelien

Religiöse Massenpropaganda
in der welschen Schweiz

Jugend ohne Aussage?

Nr. 7 52. Jahrgang

Aarau, Juli 1969

«Von Samuel bis Martin Luther King ...»

Pfarrer Dr. Max Schoch (Luzern) hat in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 11. Mai 1969 (Sonntagsausgabe) einen Artikel über «Marxistische Neigungen der Theologen» veröffentlicht, aus dem wir zu näherer Betrachtung folgendes zitieren:

«Von Samuel bis Martin Luther King war das Priester- und Predigeramt in seinen besten und kraftvollsten Repräsentanten eine Einrichtung, welche der blossen Macht gegenüber das kritische Gewissen auf den Plan stellte. Die gegenteilige Behauptung, welche Marx und Lenin vorgebracht haben, dass die Religion das Opium des Volkes sei, verkennt in verhängnisvoller Weise gerade die wichtigste Funktion der metaphysischen Bindung. Denn diese verknechtet nicht unter die etablierten Gewalten, sondern ausgerechnet sie gibt dem sozial niedriger Gestellten das Argument gegen den Höheren, im Namen des Allerhöchsten ihm mit Rechtsanspruch oder Widerstand entgegenzutreten. Dadurch, dass die Marxisten dem Menschen Gott nehmen, haben sie ihn vollends der etablierten Gewalt ausgeliefert, wo sie selbst eine solche in ihren Staaten einrichten konnten. Der **Atheismus** wird, sobald mit ihm konsequent Politik gemacht wird, zur **Tyranei des Menschen**.»

Dazu sei vorab bemerkt, dass es eine Gedankenlosigkeit ist, den alttestamentlichen Schreckensmann Samuel mit Martin Luther King, dem Träger des Friedensnobelpreises, auf die gleiche Linie zu stellen. Das Propheten- und das Priesterwesen waren im theokratischen alten Israel selber eta-

blierte Mächte, wenn auch gelegentlich in Spannung gegeneinander. Als massgebender Wortführer dieser Mächte konnte der Richter, Priester und Prophet Samuel den Saul zum König salben (1. Sam. 9). Was er dann im Namen des «Herrn der Heerscharen» dem König gebietet, ist nicht etwa Bemühung um die Wohlfahrt des eigenen Volkes, sondern Ausrottung des südlichen Nachbarvolkes, der Amalekiter: «So ziehe nun hin, schlaege Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und allem, was es hat; schone seiner nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.» (1. Sam. 15,3.) Weil Saul den göttlichen Vernichtungsbefehl unvollständig ausführt, nämlich den gefangenen Amalekiterkönig und einen Teil des erbeuteten Viehs am Leben lässt, wird ihm von dem Gotteswüterich die Königswürde wieder abgesprochen: «Denn Ungehorsam ist gerade so Sünde wie Wahrsagerei, und Widerspenstigkeit ist gerade so Frevel wie Abgötterei.» (1. Sam. 15,23.) Den gefangenen König haut Samuel eigenhändig «in Stücke vor dem Herrn» (1. Sam. 15,33). So sieht der Mann aus, mit dem Pfarrer Schoch die Reihe der «besten und kraftvollsten Repräsentanten» des Priester- und Predigeramtes beginnen lässt! Aber Theologenaugen sehen in der Schlächtergesinnung von Bibelhelden nie etwas anderes als vollkommene Gottesfurcht — und wundern sich dann, wenn aus der Christenheit, die solche Männer verehrt, weltliche Schlächter wie Hitler hervorgehen. Wie hat das Priester- und Predigeramt

in der Geschichte der bibelgläubigen Völker sein kritisches Gewissen auf den Plan gestellt? Es kann da leider nur von einem pseudokritisches Gewissen die Rede sein. Von christlichen Kanzeln herab haben sich freilich unermessliche Quantitäten moralischer Ermahnung ergossen, doch war es zu meist vages Gerede über die menschliche Sündhaftigkeit, ohne direkte Kritik an den jeweiligen Grundübeln der Gesellschaftsordnung. Die unter den Uebeln Leidenden wurden mit der Anwartschaft auf jenseitige Freuden abgespiesen. Die Mächtigen und Reichen brauchten von Unterdrückung und Ausbeutung nicht abzulassen, sie konnten das Gewissen durch «fromme Werke», insbesondere Zuwendungen an die Kirche, beruhigen oder sich der «Rechtfertigung durch den Glauben» getrösten. Brachte einer die Predigt hörer in wirkliche sozialrevolutionäre Bewegung, so entartete diese zu theokratischem Aberwitz, sei es in asketischer Richtung wie bei den Anhängern Savonarolas in Florenz, sei es in der gegenteiligen Art des Wiedertäufers Bockelson in Münster; die Tyrannei vernunftwidriger Glaubenslehren blieb ungebrochen.

Das schon von Abraham blindlings befolgte, von Samuel lapidar formulierte Gehorsamsprinzip wurde vom Apostel Paulus auf die weltlichen Beziehungen ausgedehnt: Gehorsam des Sklaven gegen den Herrn (1. Timotheus 6,1), der Frau gegen den Mann (Titus 2,4), des Bürgers gegen die — allemal von Gott eingesetzte — Obrigkeit (Römer 13,1). Wie hätte da der christliche Priester und Prediger den sozial Niedriggestellten ermutigen können, dem Mächtigen und Reichen «im Namen des Allerhöchsten ... mit Rechtsanspruch oder Widerstand ent-